

Geschäftsreisen per Auto anno dazumal. Die ersten Ausgaben des ORGANISATOR fielen in eine Zeit, in der das Auto seinen Siegeszug erst begann. Geschäftsreisen per Automobil waren damals wohl Fortschritt, aber noch keine Selbstverständlichkeit.

VON THOMAS BERNER

Im Archiv des ORGANISATOR fand sich ein Artikel aus den frühen 1920er-Jahren, der sich mit dem Thema «Geschäftsreisen per Auto» befasste. Ein Handelsreisender streicht darin detailliert die Vorteile des Automobils hervor, verweist aber auch auf Herausforderungen, über die man heute vielleicht schmunzeln mag. Doch so ganz anders scheinen die Zeiten heutzutage auch nicht zu sein: Denn wer etwa ganz fortschrittlich per Elektroauto unterwegs ist, muss heute wissen: Wo befindet sich die nächste Ladestation? Und benötigt die Bedienung der vielen elektronischen Hilfsmittel statt einer «technischen Ader» nicht auch zuweilen Programmierkenntnisse?

DER ORGANISATOR

Kundenbesuch per Automobil.

Sie suchten in Ihrem August-Heft einen Aufsatz über dieses Thema, und als getreuer Abonnent wollte ich im September-Heft die Erfahrungen irgendeines Einsenders mit meinen eigenen vergleichen, durchsuchte das Heft jedoch vergeblich nach einem solchen Aufsatz.* Ich kann kaum annehmen, daß keiner der Abonnenten des „Organisators“ per Auto reisen läßt oder selbst reist, so daß ich eher vermute, daß es jedem in Betracht kommenden Abonnenten zu schwierig gewesen sein wird, hier ein Urteil abzugeben, denn das Thema ist äußerst heikel. Tatsächlich kann sich keine Norm über den Vorteil oder Nachteil dieser Reiseart aufstellen lassen, wenn nicht zugleich die Branchenverhältnisse berücksichtigt werden. Ich bereise die ganze Schweiz nun seit mehr als einem Jahr per Automobil, ohne daß ich jemals irgendeinen Unfall ernstlicher Natur hatte; während dieser Zeit hatte ich jedoch reichlich Gelegenheit, die Vorteile und Nachteile dieser Reiseart zu studieren und kann sagen, daß die Vorteile beträchtlich überwiegen. Im Nachstehenden will ich in gedrängter Form meine Erfahrungen mitteilen und zugleich einige Ratschläge daraus folgern:

Die Nachteile sind ausschließlich technischer Natur. Es läßt sich nicht verheimlichen, daß an einem Automobil, selbst bei größter Vorsicht des Fahrers, Reparaturen häufig vorkommen. Das gewöhnlichste Vorkommnis sind Schlauchdefekte, denen durch Verwendung nur erstklassiger Radmäntel vorgebeugt werden kann. Ein solcher Defekt verursacht z. B. bei dem von mir benützten Wagen jeweils einen Aufenthalt von zirka 20 Minuten. Die Felge wird ausgewechselt und der Defekt im nächsten Ort, in dem ich zu arbeiten habe, von einem Mechaniker repariert, so daß bei weiteren Defekten sofort wieder ein gebrauchsfertiges Reserverad vorhanden ist. Die Kosten dieses Verfahrens belaufen sich gewöhnlich auf Fr. 3.—, währenddem es nach meiner Erfahrung vorkommen kann, daß Reisende, die zu bequem sind, das Rad sofort selbst zu wechseln, auf einer Strecke von wenigen Kilometern Schlauch und Mantel zu Schanden fahren, was dann die Kosten auf zirka Fr. 85.— bis 100.— erhöht. Durchschnittlich hatte ich während der Reisezeit wöchentlich zirka einen solchen Defekt. Defekte im Motor oder Getriebe, z. B. durchgebrannte Bremsbänder, sind natürlich bedeutend seltener. Auf jeden Fall ist es bei allen diesen Defekten unbedingt notwendig, sofern man sie nicht selbst oder von eigenem zuverlässigem Personal ausbessern lassen kann, sie bei einem erstklassigen Fachmann ausbessern zu lassen, am besten bei der Firma, von der man den Wagen bezogen hat. Ferner ist es wichtig, den Wagen regelmäßig selbst nachzusehen, ihn stets gut zu

*) Im September ist der erste Aufsatz erschienen. Weitere Zuschriften folgen. Die Red. Der Organisator August/701/77

DER ORGANISATOR

schmieren und zu ölen und zu prüfen, ob die Radlager in Ordnung sind, da solche Defekte für den Fahrer am gefährlichsten sind. Daß man nur einen neuen Wagen kaufen soll, wird wohl kaum besonders hervorgehoben werden müssen.

Aus diesen Angaben werden Sie sehen, daß es ein unbedingtes Erfordernis ist, daß der Reisende eine „technische Ader“ hat. Er muß Gefühl für seinen Wagen haben, da er ihn sonst sehr rasch gebrauchsunfähig machen kann. Wenn er den Wagen selbst fährt, was sicherlich mit Rücksicht auf die Spesen meistens der Fall sein wird, so muß er in der Lage sein, geringfügige Reparaturen an seinem Wagen selbst vorzunehmen, weil solche Reparaturen gewöhnlich die Durchtriebsheil haben, gerade dann nötig zu werden, wenn man „allein auf weiter Flur“ ist.

Es wird behauptet, daß das Reisen per Auto für die Nerven des Reisenden anstrengender sei, als das Reisen per Bahn. Bisher habe ich in dieser Beziehung noch keine schlechten Erfahrungen gemacht. Im Gegenteil ist mir der ständige Aufenthalt im Freien nachgerade zum Bedürfnis geworden. Wenn natürlich übertrieben schnell gefahren wird, so ist dies für den Fahrer entschieden anstrengend. Eine Geschwindigkeit von zirka 45 bis 50 km in der Stunde ist jedoch ohne Beanspruchung der Nervenkraft zu erreichen und dürfte vollkommen genügen. Meiner Vermutung nach liegt die Abneigung mancher Reisender gegen das Reisen per Auto mehr in dem Umstand, daß die für sie so angenehmen „Kaffee-Jaß-Pausen“, verursacht durch die schlechten Bahnverbindungen, wegfallen. Wer mit dem Auto reist, hat eben den ganzen Tag keine freie Minute. Und damit kommen wir zu den Vorteilen des Kundenbesuchs per Automobil.

Daß der Tag voll und ganz ausgenützt werden kann, ist der größte Vorteil dieser Reiseart. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Leistungsfähigkeit durch das Reisen per Auto ungefähr 3—4 mal so groß ist, als beim Kundenbesuch mit der Bahn. Dies kann jedoch verschieden sein, je nach der Branche. In meiner Branche ist in Orten von weniger als 3000 Einwohner meist nur ein einziger Kunde zu besuchen. Früher, per Bahn, lohnte es sich nicht, die ganze Kollektion mitzunehmen, so daß man nur einen gedrängten Teil derselben zeigen und verkaufen konnte (denn, was meine Kunden nicht sehen, kaufen sie nicht). Nun haben die kleinen Orte naturgemäß die schlechtesten Verbindungen, so daß die Spesen manchmal den Verdienst überwiegen. Heute, per Auto, kann ich jedem unserer Kunden die vollständige Kollektion (etwa 100 kg Muster) vorlegen und erhöhe dadurch den Umsatz beträchtlich. Diese Umstände: Vergrößerung der Leistungsfähigkeit, Verkürzung der Reisezeit und Vergrößerung des Umsatzes haben zur praktischen Folge gehabt, daß inklusive Amortisation des

Der Organisator August/701/77

53

DER ORGANISATOR

Automobils, Benzinspesen, Garagekosten, Salär, Reparaturkosten etc. die Reisespesen auf ein Drittel des früheren Betrages (in % vom Umsatz gerechnet) reduziert werden konnten.

Die Betriebskosten sind nicht ungünstig und halten einen Vergleich mit den Bahnkosten gut aus. Mein Wagen braucht beispielsweise 10—12 Liter per 100 km, je nach Gelände, so daß bei dem heutigen Benzinpreis von zirka Fr. —55 bis —60 das Benzin etwas weniger kostet als das Bahnbillet für eine gleich große Strecke. Dazu reisen die Muster gewissermaßen gratis mit und ich erspare die Kosten für Passagiergut, Dienstmann und Portier. Die Koffer sind klein gehalten, um sie selbst leicht tragen zu können, und da ich jeweils bis vor die Türe des Kunden fahren kann, ist das Abladen der Koffer gar nicht anstrengend. In Bezug auf die Benzinspreise ist noch zu erwähnen, daß dieselben nicht überall gleich sind. Unangenehme Erfahrungen mit Überforderung in Zwangslagen und mit Steckenbleiben auf der Landstraße haben mich veranlaßt, stets einen Reservebehälter mit 15 Liter Benzin mitzuführen, der nur im äußersten Fall angegriffen wird. Mit diesem Quantum kann ich nötigenfalls mehr als 100 km weit fahren, so daß ich bestimmt irgendwo Benzin zum Tagespreis erhalten kann. Seither ist es mir nie mehr vorgekommen, daß ich gezwungen war, um weiterfahren zu können, Fr. 1.50 und 2.— per Liter zu bezahlen.

Die Unabhängigkeit von der Eisenbahn ermöglicht auch eine weitere Verbilligung der Spesen bis zu einem gewissen Grade. Leider sind in Großstädten die Garagekosten sehr hoch, d. h. für die Garagekosten muß zirka gleich viel gerechnet werden wie für ein einfaches Zimmer, was sicherlich im Verhältnis zu den Leistungen übertrieben ist. Dem helfe ich dadurch ab, daß ich meist in kleineren Orten übermache oder, wenn ich in der Stadt gearbeitet habe, abends in die Umgebung fahre, wo für Garage meist nur Fr. 1.— im Durchschnitt zu bezahlen ist und zudem die übrigen Kosten geringer sind als in der Stadt.

Zusammenfassend stelle ich fest, daß für alle jene Firmen, die ihren Kunden umfangreiche Muster zu zeigen haben, und ganz speziell für solche Firmen, die in vielen Orten nur sehr wenig Kunden haben, durch Benützung eines Reiseautomobils ganz beträchtliche Ersparnisse an Zeit und damit an Kosten und Personal erzielt werden können. Beispiele sind überflüssig, denn jede Firma wird sicherlich schon berechnet haben, wieviel kostbare Zeit ihr Reisender verliert, wenn er auf Anschluß warten muß, wenn er in einer kleinen Ortschaft den einzigen Kunden nicht antrifft und welche Aufenthalte sonst noch täglich eintreten. Heute ist aber Zeit — Geld, ergo müssen wir jedes Mittel nützen, um Zeit zu sparen, wenn wir Geld sparen wollen.